

anderer Gewächse nicht mehr rentabel scheint und unmöglich ist. Wie manches Fleckchen Land gibt es, welches auf diese Weise noch recht einträglich gemacht werden kann, ganz abgesehen von allen jenen Vorteilen, welche eine ausgedehnte Obstbaumzucht noch nebenher gewährt, und welche nicht ohne weiteres in Geld taxiert werden können. Nicht nur der Einzelbesitzer hat daran ein Interesse, sondern auch die Gemeinden sollten ihr Augenmerk auf Einrichtung von Obstanlagen richten. Sie haben ja selbst den größten Vorteil davon, weil sie dauernde Einnahmen erhalten. Sie erhöhen ihr Vermögen, entlasten den Gemeindefiskus und ermöglichen eine Herabsetzung der Abgaben der Gemeindeglieder. Wer sich ernstlich umsieht, wird genug Hänge, Halben, überhaupt ödliegende Strecken finden, welche mit einigem guten Willen in nutzbringende Obstfelder verwandelt werden können. Auch auf die Verkehrswege sollten die Gemeinden ihre Aufmerksamkeit richten und sie wenigstens einseitig mit passenden Obstbäumen besetzen. Wege bringen an sich ja nichts ein, sie kosten im Gegenteile recht viel durch ihre Unterhaltung. Daher sind die Einnahmen aus der Obsterte doch gewiß gern mitzunehmen. Die Einfassung mit Bäumen bildet eine Fieder; sie ist auch recht nützlich als Wegweiser, wenn in rauher Winterzeit Weg und Feld mit tiefer Schneehülle bedeckt sind. Anfänglich kostet ja die Anlage der Obstpflanzungen Geld und Mühe und Arbeit. Die Arbeitskräfte können aber billig und leicht beschafft werden, indem die Gemeindeglieder die Arbeit selbst ausführen. Die weitere Unterhaltung ist weniger kostspielig. Einer jeden Gemeinde ist aber der Rat zu geben, sich einen Baumwärter ausbilden zu lassen und ihm die gesamte Pflege der Obstbäume zu übertragen. Auf diese Weise wird Stüchwerk und Pflücherei vermieden. Der Baumwärter findet auch reichlich Beschäftigung bei den einzelnen Besitzern, so daß die Gemeindefasse nur einen Teil der Ausgaben zu tragen braucht.

b. Nun gibt es noch einen anderen Platz für Obstbäume; daran denken aber die wenigsten. Ich meine auf dem Acker. Wenn das ein Bauer liest, dann wird er vielleicht mit dem Kopfe schütteln oder gar ein derbes Wort dazu sagen. Wie kann man auf den Acker Bäume stellen? Sie nehmen ja den Feldfrüchten Platz und Licht und Nahrung weg. Und nun gar die Arbeit beim Pflügen und Eggen! Und doch sollte sich der eine oder der andere diesen Fall mal überlegen. Diese Art der Obstbaumzucht läßt sich in verschiedener Weise ausführen. Einmal kann der ganze Acker geradezu in eine Obstplantage umgewandelt werden. Das wird sich besonders dann empfehlen, wenn der Schlag an sich nicht sehr wertvoll und einträglich ist, wenn der Besitzer Lust und Liebe zum Obstbau hat, und wenn für gutes Obst leichter Absatz zu schaffen ist. Ist der Acker vorher wenig wert, so wird er nach seiner Umwandlung in eine Plantage, besonders wenn die Bäume erst tragbar sind, ein schönes Stück Geld einbringen. In den ersten Jahren gibt es zwar kein Obst; dafür läßt sich der Boden aber noch als Grasland oder zur Gewinnung von Gemüse, Kartoffeln usw. recht gut ausnützen. Sollte es nicht manche Felder geben, die in dieser Weise viel höhere Renten brächten als vorher? — Die Obstzucht ist aber auch in anderer Art möglich, nämlich so, daß Feldfrüchte und Obstbäume gleichzeitig gezogen werden. Das geschieht so,